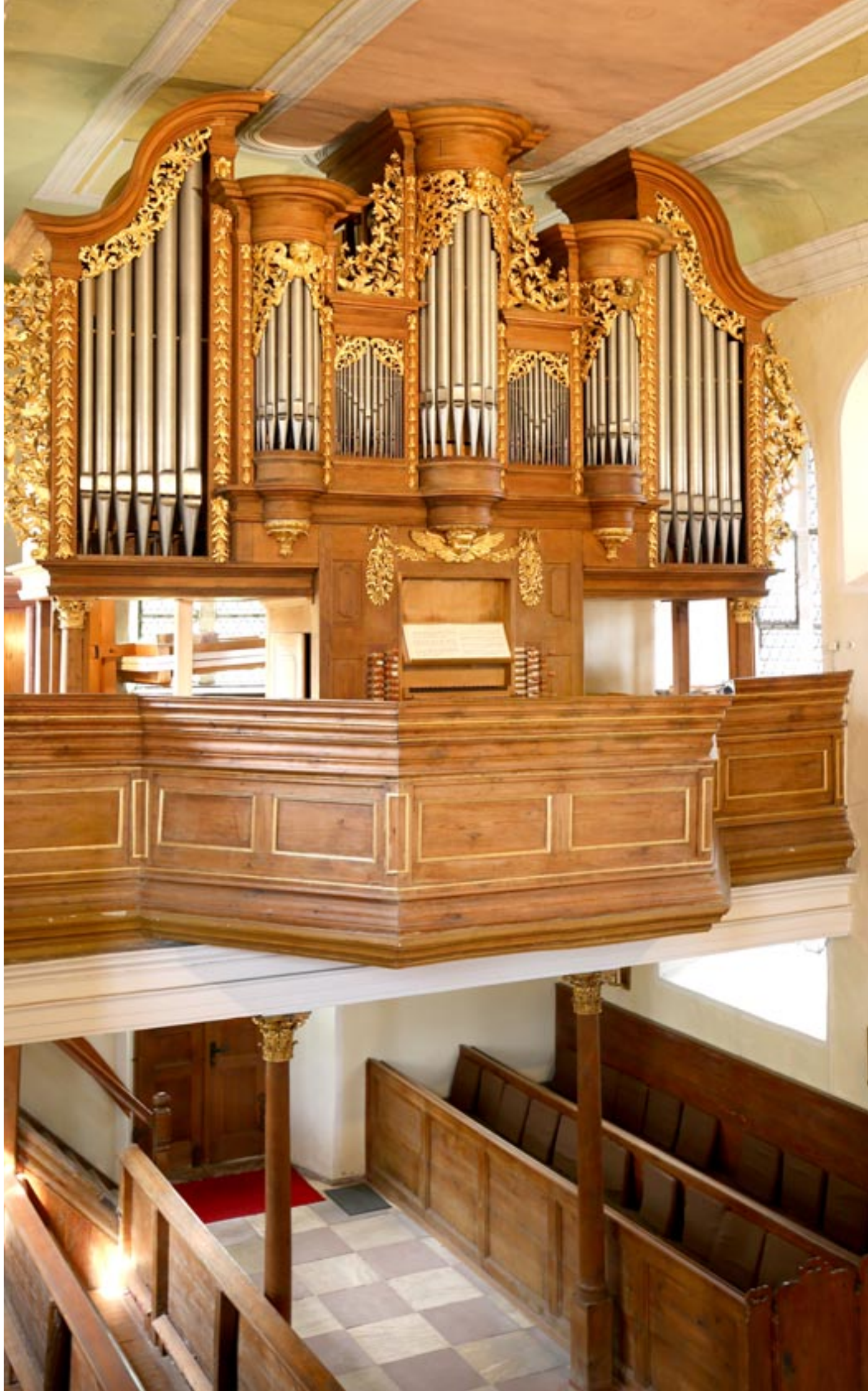


**Leseprobe
aus organ 2/2019**

© Schott Music, Mainz 2019



Wiedergewonnene Klangpracht

Die Johann Michael Stumm-Orgel von 1738 in der Schlosskirche zu Mühlheim an der Eis

Mike Heppes¹

— Jede historische Orgel repräsentiert in vielfacher Weise die Kunstfertigkeit ihres Erbauers und die Zeit-epoche, aus der sie stammt. Das gilt für die sogenannten historischen Instrumente wie auch für jegliche Neubauten. Jede Orgel ist aber im Verlaufe der Zeit und ihres Gebrauchs oftmals stark wechselnden „Moden“ unterworfen. Trotz damals wie heute erkennbarer hervorragender klanglicher, künstlerischer und technischer Qualität musste die Mühlheimer Stumm-Orgel einige, wenn auch im Vergleich zu anderen Instrumenten deutlich geringere Veränderungen erdulden.

Eine umfangreiche und sehr detaillierte Festschrift zur Geschichte und Restaurierung der Denkmalsorgel in Mühlheim an der Eis erschien am 8. September 1991, dem Tag der festlichen Wiederindienststellung der historischen Orgel (1738) von Johann Michael Stumm nach ihrer letzten umfassenden Restaurierung.³ Gero Kaleschke, Orgelbausachverständiger der Evangelischen Landeskirche der Pfalz, berichtet darin detailliert über die Entstehung und Historie des Instruments. Nicht minder ausführlich gibt der Leiter der Restaurierungswerkstatt der Firma Klais in Bonn, Hans-Wolfgang Theobald, Auskunft über die durchgeführten klanglichen und technischen Arbeiten am Instrument. In meinen folgenden Ausführungen lehne ich mich an diese Festschrift an.

„SIE HAT 2 MANUALE UND 30 REGISTER“

Das Kirchenschiff der ehemaligen Hof- und Schlosskirche in Mühlheim an der Eis wurde in den Jahren 1617 bis 1620 auf dem Grundriss eines griechischen Kreuzes an den Turm der gotischen Vorgängerkirche gebaut und am Palmsonntag, den 9. April 1620, eingeweiht. Ob zu diesem Zeitpunkt oder unmittelbar danach eine Orgel vorhanden war oder angeschafft wurde, entzieht sich bis jetzt unserer Kenntnis.⁴

Nach einem Brand wurde die Kirche ab dem Jahre 1720 erneuert und mit neuer Ausstattung versehen; 1728/29 wurde der Einbau der Orgelepore im nörd-

Abseits der musikalischen Zentren in der heutigen Metropolregion Rhein-Neckar liegt, etwa 15 Kilometer westlich von Worms am Rhein, die Gemeinde Obrigheim / Pfalz. Hier, in der Hof- und Schlosskirche im Ortsteil Mühlheim an der Eis, erklingt ein besonderes musikalisches Kleinod: Die 1991 mit großem Aufwand restaurierte und teilweise rekonstruierte Orgel ist ein frühes Werk des Johann Michael Stumm (1683–1747), dem Begründer der Orgelbauerdynastie Stumm aus Rhaunen / Sulzbach im Hunsrück. Diese Familie baute über sechs Generationen hinweg mehr als 300 Instrumente hauptsächlich im heutigen Rheinland-Pfalz, Hessen und im Saarland.²

lichen Kreuzarm, gegenüber der Grafenloge, abgeschlossen. Um 1737 begann dann Johann Michael Stumm aus Rhaunen-Sulzbach mit dem Bau der neuen Orgel.⁵ Stumm hatte kurz zuvor im benachbarten Grünstadt eine dreimanualige Orgel für die Martinskirche erstellt.⁶ 1738 war, laut Eintrag im Rechnungsmanuale der Rentei Heidesheim, der Bau der Mühlheimer Orgel vollendet.⁷ Wahrscheinlich ist der Besuch des Grafen Christian Carl Reinhard von Leiningen-Dagsburg in Mühlheim, den die Bürgermeisterrechnung von 1738 ausdrücklich erwähnt, im Zusammenhang mit der vollständigen Fertigstellung der Orgel zu sehen: „Daß der Bürge Meister Conrad Löben von Mühlheim hat bezahlt vor die Musicanten vor auffwartung Bey unsere Gnädige H.schafft ihr ankunfft 2 fl. 4 alb. wirdt von mit untterschribener so geschehen Mühlheim den 22. November. d.a.1738. Sebastian.“⁸

Ein weiterer Beleg für die Fertigstellung der Mühlheimer Orgel in Jahr 1738 findet sich auf der Pfeife *Groß C der Quinte 3'* in der ebenfalls 1738 erbauten Stumm-Orgel der Katholischen Kirche in Leutesdorf bei Neuwied. Diese Leutesdorfer Pfeife ist nämlich mit „Mühlh.“ signiert, was für eine Vertauschung in der Werkstatt spricht. 1742 wurde die Mühlheimer Orgel durch Johann Philipp und Johann Nicolaus Stumm nochmals durchgesehen und gestimmt.⁹

Die 1991 restaurierte und teilweise rekonstruierte Orgel (1738) von Johann Michael Stumm in der Schlosskirche zu Mühlheim an der Eis; Gesamtansicht von der Westempore

Nach der Französischen Revolution ging die Schlosskirche in den Besitz der politischen Gemeinde über und ist seit der Pfälzischen Kirchenunion 1818 evangelische Pfarrkirche.¹⁰ Die Vortrefflichkeit des Orgelwerks wurde immer wieder gerühmt, so in der Pfarrbeschreibung von 1843: „Die Kirche zu Mühlheim wurde durch die Freigiebigkeit des Grafen Christian Karl Reinhardt v. Leiningen-Heidesheim mit vielen kostbaren Schätzen bereichert [...]. Ihm hat dieselbe die *vortreffliche* Orgel, welche jetzt noch vorhanden ist, zu verdanken.“¹¹

Auch die Pfarrbeschreibung von 1865 räumt der Mühlheimer Orgel einigen Platz ein. Hier findet sich auch die originale Disposition wieder, aus der auf die Anordnung der Registerzüge geschlossen werden kann. Aber auch der mittlerweile verschlechterte Gesamtzustand des Instruments wird dort nicht verschwiegen: „Das Eichenholz an dieser Orgel mag noch Jahrtausenden Trotz bieten. Ihr Ton ist rund und voll.“

Sie hat 2 Manuale und 30 Register, leider ist das untere Manual gänzlich unbrauchbar, ebenso das Trompetenregister bei dem Hauptwerk [...].¹²

Deshalb plante die Kirchengemeinde 1899 eine umfassende Reparatur.¹³ Der Kostenvoranschlag von 1902 sah neben Vorschlägen zu einer Generalreparatur u. a. die Entfernung der alten Balganlage und den Einbau eines großen Magazingebläses mit zwei Schöpfnern sowie neuer Windkanäle und eines Regulators, eine neue Manuskoppel anstatt der Schiebekoppel sowie den Einbau eines neuen Registers *Geigenprincipal 8'* ins Echowerk anstelle der Zungenstimmen vor. Die Pfeifenränder wurden horizontal geschnitten und neue Intonations- und Stimmvorrichtungen angebracht. Bei der Restaurierung wurden die Registerzüge nicht nur erneuert, sondern – möglicherweise in Verbindung mit dem Einbau neuer Klaviaturen, der Manuskoppel sowie der Zusammenlegung der Schleifen – auch versetzt.¹⁴ Das Werk enthielt zu diesem Zeitpunkt keine Zungenstim-

Die Stumm-Orgel, vermutlich um 1938



© Walter Weishaar, Grünstadt

Die Pedaltastatur mit 19 Tasten: Eine Pedalerweiterung war wiederholt in der Diskussion

men mehr. Die in der Pfarrbeschreibung als „unbrauchbar“ titulierte *Trompete* war schon vor der Generalreparatur entfernt worden; der Orgelsachverständige hatte vorgeschlagen, die herausgenommene *Trompete 8'* durch eine neue *Gambe* („schönstes Register“, so der Orgelsachverständige Hahn) zu ersetzen, was allerdings nicht realisiert wurde.

ZWISCHEN DEN WELTKRIEGEN

Im Ersten Weltkrieg wurde die Orgel zum Glück verschont. Da sie als vor 1820 erbaut galt, war die Gemeinde von der Ablieferung der wertvollen Prospektpfeifen befreit.

Bereits 1932¹⁵ forderte der staatliche Orgelbausachverständige des damals zuständigen Landesamtes für Denkmalpflege in München, Johannes G. Mehl, eine weitere Instandsetzung, verbunden mit einer Rückführung der Disposition auf den vermuteten Originalzustand; auf die von ihm als notwendig erachteten Stimm- und Intonationshilfen wollte er allerdings nicht verzichten.¹⁶ Die Änderung der Aufschnitte aber lehnte er kategorisch ab. Wichtig war für Mehl der Einbau eines elektrischen Gebläses und eine Pedalerweiterung bis *d'*. Im April 1936 wurde die Orgelbauanstalt Poppe aus Knittelheim bei Landau mit den Umbauarbeiten beauftragt. Vorgesehen waren die Entfernung des 1902 eingebauten Registers *Geigenprincipal 8'*, der Bau neuer Zungenstimmen: *Trompete 8'*, *Krummhorn 8'* und *Regal 4'*,¹⁷ sowie die Reinigung und technische Instandsetzung. Auf Umfangserweiterungen (damit verbunden der Bau neuer pneumatischer Windladen) und den Einbau eines elektrischen Gebläses wurde allerdings verzichtet. Bereits Ende März 1937 waren die Arbeiten beendet.

DIE NACHKRIEGSJAHRE: VIELE PLÄNE – WENIG MITTEL

Nach dem Zweiten Weltkrieg war zunächst die Firma Walcker (Ludwigsburg) mit der Wartung der Mühlhei-



Die Spielanlage: Bei der Rekonstruktion stand die originale Klaviatur der Stumm-Orgel (1742–44) in Lahnstein Pate

mer Stumm-Orgel betraut. Ab 1955 plante man eine Kirchenrenovierung, in die auch die Orgel miteinbezogen war.¹⁸ Adolf Graf, seines Zeichens erster Landeskirchenmusikdirektor der Pfälzischen Landeskirche nach dem Kriege, erstellte im Auftrag des Presbyteriums ein Gutachten. Den Auftrag zur Instandsetzung des Werks und zur Neufassung des Gehäuses erhielt die Firma Gebr. Oberlinger (Windesheim). Die Orgel wurde während der Kircherenovierung abgebaut und eingelagert. Leider wurde jedoch bei der Instandsetzung und Neufassung des Gehäuses das Holz so bearbeitet, dass im Bereich der Spielanlage die noch offen liegenden ursprünglichen Registerbezeichnungen (innere Reihe) verloren gingen; die äußeren Bezeichnungen befanden sich geschützt unter den seit 1902 als zusätzliche Führungen angebrachten Holzblenden und blieben so erhalten.¹⁹ Die Wiederindienststellung von Kirche und Orgel fand am 29. Juni 1958 statt. Unter anderem waren neue Zungenstimmen – *Vox humana 8'*, *Krummborn 8' B* und *Trompete 8' D* – eingebaut worden, jedoch nicht in Stumm'scher Mensur und Bauform. Die Orgel wurde durch Absenken des Winddrucks und extrem enge Kernspalten auf 44 Hz umgestimmt. Der Winddruck betrug 52 mm WS; das Gebläse war vollständig von der Empore entfernt und auf dem Dachboden aufgebaut worden. Das Pfeifenwerk wurde teilweise auch durch Einsetzen neuer Kerne (Erniedrigung der Aufschnitte) verändert.

Ähnlich wie der Orgelbausachverständige Mehl 1932 hatte auch Landeskirchenmusikdirektor Graf ursprünglich eine Pedalerweiterung vorgeschlagen, sogar bis *f'*, sowie drei weitere Pedalregister: *Choralbass 4'*, *Mixtur 6fach*, *Posaune 16'*. Doch eine solche Pedalerweiterung blieb Gegenstand heftiger Diskussionen. Jürgen Eppelsheim, einer der besten Kenner der Werke von Johann Michael Stumm, schrieb 1963 nach einer Sichtung der Orgel an das Pfarramt: „Denkmalpflege heißt in erster Linie, Eigenart und Eigenwert des historischen Gegenstandes zu erkennen und zu bewahren. Die Orgel in Mühlheim ist nicht nur ein Denkmal von hohem Wert,

sie ist ein von einem Meister ersten Ranges erbautes Musikinstrument. Sie verändern und ergänzen zu wollen, hieße behaupten, daß sie im ursprünglichen Zustand nicht vollwertig sei.“²⁰ Und Gero Kaleschke erklärte zur mehrfach geforderten Pedalerweiterung: „Nicht die Orgel hat sich der Literatur anzupassen, sondern die Literatur der Orgel.“

RESTAURIERUNG UND REKONSTRUKTION 1985–1991

Mitte der 1980er Jahre befand sich die Orgel in einem beklagenswerten Zustand; vor allem zeigte es sich, dass die Verlegung des Gebläses auf den Dachboden sehr ungünstige Auswirkungen auf das Instrument hatte. So wurde zunächst angeregt, die Gebläseanlage wieder in das Innere der Kirche zu verlegen, um so die Hauptursache der Störungen zu beseitigen. 1985 folgten genauere Untersuchungen durch den Orgelbausachverständigen der Pfälzischen Landeskirche Gero Kaleschke und den damaligen Bezirkskantor Frieder Gutowski. Letzterer erkannte ebenfalls den Wert dieses Denkmalsinstrumentes und drängte immer wieder auf die notwendige technische wie klangliche Instandsetzung.

Im Rahmen dieser Untersuchungen offenbarte sich erst der gesamte Umfang der zwischenzeitlich eingetretenen Schäden. Sie machten aber auch deutlich, dass einerseits die Grundsubstanz der Orgel von 1737/38 fast vollständig erhalten war, dass aber andererseits die verschiedenen, aus heutiger Sicht nicht immer sachgerechten Renovierungen und Veränderungen zu zum Teil gravierenden Schäden am Instrument geführt hatten.²¹

Angesichts dieses Befundes setzte sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass nur eine denkmalgerechte umfassende Restaurierung letztlich von dauerhaftem Erfolg sein und den Wert der Orgel in vollem Umfang erhalten könne ...

Lesen Sie mehr in organ 2/2019